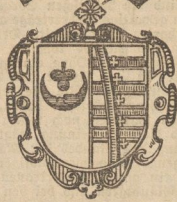


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten für Remberg M., in Reuden, Kotta, Lubolt, Meritz, Gommlo und Goltz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die 3gespaltene Reflamezeile Pfg. **Bellagen:** Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 7,50 M., frei Haus 8,00 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 8,25 M. **Anzeigen:** Zeile 60 Pf., Reflamezeile 1,50 M., einschl. Steuer

Nr. 118.

Remberg, Sonnabend, den 8. Oktober 1921.

23. Jahrg

Streuverpachtung.

Sonntag, den 9. Okt. mittags 1 Uhr verpachte ich die **Streu** auf meinem Holzplan oberhalb des Thiele'schen Hauses.

C. Matthess.

Roggenkleie

und Weizengrießkleie hat am Lager

Friedr. Jesenke, Bergwitz



Henkel's Seifenpulver

Herstellung
Henkel & Co
Düsseldorf

Achtung.

Langsam aber sicher kommt Jeder zur Einsicht, daß

Vesta-Nähmaschinen

in Friedensausführung mit die besten sind.

Große Auswahl in

Gummi

zu billigsten Tagespreisen

Paul Elftermann

Leipzigerstraße 61

Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Gelegenheitskauf!

1 Posten Herrenstoffe
äußerst haltbar und sehr praktisch
Meter 89⁵⁰

Geöffnet Sonntag, den 9. u. 16. Oktober 1921, von 10^{1/2} bis 3 Uhr.

C. G. Holtzhausen :: Wittenberg :: Collegienstrasse 90.

Herren-Konfektion

Anhangerdarob

Trotz der höheren Zigaretten erhalten Sie in reicher Auswahl
Zigarren
Zigaretten
Rauchtabak usw.
noch zu alten Preisen
C. G. Pfeil

C. G. Pfeil's Röst-Kaffee's

zeichnen sich aus durch

Vorzügliche Qualität
Höchste Ausgiebigkeit
Frische natürliche Röstung
Außerordentliche Billigkeit

Grüne Heringe

heute frisch eingetroffen

ff. Büdlinge

ff. neue englische

Wollheringe

Dochlein im Geisquad

Max Schneiders Fischgeschäft

Kupfer-Vitriol

(zur Wolzenaant)

empfiehlt Ww. W. Becker

Kassenstelle

zu besetzen. Personen mit gutem Vorkenntnis wollen Bewerb. einreichen an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche einen

Tischlergesellen

für dauernde Beschäftigung

Münster, Dehus b. Jüterbog
Tischlerei mit Kraftbetrieb.

gute Pflegestelle

Suche für ein 9jähriges Mädchen
Bett kann eventl. gestellt werden. Zu erstogen in der Geschäftsst. d. Bl.

Unterzeichnete Firmen haben ihre Geschäfte am
Sonntag, den 9. Oktober und
Sonntag, den 16. Oktober 1921
von halb 11 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachmittags

geöffnet.

C. G. Holtzhausen Gebr. Hirschfeld
Max Salzmann Friedrich Böttger
Lüdecke & Sohn Richard Hirschfeldt

Wittenberg (Bez. Halle)

Röstkaffee

frisch erhältlich
Ww. W. Becker

Junge hochtrag. Kühe

nahe zum Kalben, stehen zum Verkauf
Herm. Dietrich, Weinbergstr. 22

Jeder Landwirt sein eigener Müller!

Mühlen mit Spiz-, Schäl- und Reinigungsvorrichtung

Einzige Schrotmühle, die wirklich la. Backmehl liefert — 100 hiesige Referenzen

Aloys Schmidt, Landwirtschaftl. Maschinenbauanstalt, Bad Schmiedeberg

Fernsprecher 80

Die Prophezeiung von 1912.

Im September 1912 hielt der heutige englische Premierminister Lloyd George, der damals noch ein Mitglied zweiten Ranges im Kabinett Asquith war, eine Weltkriegsrede gegen Deutschland, die um so beachtlicher ist, als damals die wichtigsten Beziehungen zwischen London und Berlin wieder eine leidlich freundliche Gestaltung gewonnen hatten. Sofort ließ die britische Regierung erklären, Lloyd George habe nur für sich gesprochen, und dessen private Meinung sei nicht maßgebend. Solche Weltkriegsreden seien Unfluthen, denn sobald Geld, um einen derartigen Strauß auszuführen, sei in allen Staaten der Erde nicht vorhanden.

So sagte man damals. Wenn wir heute die finanziellen Verhältnisse in allen Staaten betrachten, so finden wir, daß jene Prophezeiung von 1912, daß es auf der ganzen Erde nicht so viel Geld gebe, um einen solchen Miesgrün zu führen, Wahrheit war. Der Krieg ist geführt worden, aber nicht mit vorhandenem Geld, sondern mit Schulden, und diese Schulden haben sich unter den Nachwirkungen des Krieges noch vergrößert.

Es sind Milliarden über Milliarden in den Krieg hineingestreckelt worden. Das gute Geld ist futsch und das schlechte Geld mit seiner geringen Kaufkraft ist geblieben. Nur Amerika und Japan, die verhältnismäßig geringe Kriegsausgaben im Vergleich zu ihren kolossalen Einnahmen für Kriegszwecke gemacht haben, besitzen Berge von gutem Geld, aber es nicht ihnen, besonders Amerika, nicht viel, weil sie es nicht in verlässliche Werte umwandeln können, denn für diese fehlt der Absatz.

Das sind die Tausenden, und daraus lassen sich die Folgen leicht sehen. Mit Zahlungen von Deutschlands höchstem Gelde ist niemandem geboten, sollen wir zahlen, wir müssen wir mit gutem Geld oder in Waren zahlen. Die Warenkonferenz wird aus mandelweiche Krüden ihr Grenzen haben, also muß das schlechte deutsche Geld wieder besser gemacht werden. Und nicht nur das unsere, sondern das Geld der ganzen Welt, das doch, welches überall der Krieg in die gute Valuta gestrichen hat, muß ausgefüllt werden. Ein Staat allein kann hieran nicht erfolgreich arbeiten, dazu ist der Ausfall viel zu groß, alle müssen helfen.

Als ein Mittel wurde die Ausgabe von privilegierten Weltbanknoten vorgeschlagen, die den berechtigten Nationalen, aber entsprechend mehr, befristet, für die Staaten der Welt, die Garantie übernehmen. Daraus muß den notleidenden Staaten eine Anzahl Milliarden kreditiert werden, damit sie wieder zahlungs- und leistungsfähig werden. Aber alle theoretischen Vorschläge helfen nichts. Der Weltwirtschaftskrisis trant an dem Mangel an gutem Gelde, wie ein schmerzhaftes Menschenopfer am feststehenden Punkte. Um diesen Mangel zu heben, muß man neuen, neue Werte zu schaffen, die neues Vertrauen erzeugen. Wm.

Der Winter.

Für den kommenden Winter bestehen politische und Zeitungsjorgen. Sie sind schon empfunden worden, bevor ihnen der Reichstanzler Dr. Wirth im Reichstage Ansprache gab. Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter ist schon mancher geschaffen, für den Mittelstand soll eine neue Aktion erfolgen, die gewiß an Blaise ist. Hoffentlich wird es gelingen, die größte Sorge zu beseitigen. Daß die Besserung nicht allein durch Zuwendungen erfolgen kann, wissen wir. Einsicht, Sparsamkeit und Selbstbeschränkung müssen mitwirken. Auf dem Anbühlerwege in München ist das mit allem Nachdruck herangezogen worden.

So groß diese Sorgen auch sind, so sollte trotzdem kein Wehmut gemacht werden, sie zu wünschen und Vegetationen für die Bekämpfung der Gewerkschaften auszusprechen. Denken wir daran, um wieviel stärker die Wälder waren, denen unsere Soldaten in den Winterkriegen

des Krieges und zu Hause alle die ausgekostet waren, die sich nicht auf den Einkauf „hinten herum“ verlassen. Damals fehlte es tatsächlich an Lebensmitteln, es konnten nicht alle befriedigt werden. Heute ist es wesentlich eine Geldfrage, die den Teil der Bevölkerung bedrängt, dessen Einkommen zu wünschen übrig läßt.

Erster noch sind die politischen Sorgen. Unter diesen Verhältnissen gewaltige Mehrerträge an Steuern zu beschaffen, ist ein hartes Stück Arbeit. Denn zu den neuen Forderungen des Reiches kommen solche der Staaten und der Gemeinden. Ohne eine große Verschuldungswilligkeit ist die Arbeit des Steuerprogramms nicht durchzuführen. Wie die letzten Verhandlungen im Reichstage bewiesen haben, sind die Gegenstände unter den Parteien noch wenig oder gar nicht gemildert, und diese Erregung trägt nicht dazu bei, die Besserung des Standes der Welt herbeizuführen. Denn, genau genommen, nützlicher als mehrere Geldmittel ist ein größeres Vertrauen im Auslande, bei unseren Gläubigern und bei den neutralen Staaten.

Es ist ja schon bekannt, daß in London eine Valuta-Konferenz stattfinden soll, die ja nicht sofort eine Wendung herbeiführen kann, die aber doch neue Wege bahnen muß. Denn geschieht nichts, so kann zum Ausgang des Winters ein Zusammenbruch der Weltwirtschaft und eine Vertiefung des Weltmarktes in Europa, vielleicht sogar in der Welt erfolgen. Das ist die größte Gefahr des Winters, das Herannahen einer Krise, deren Verlauf nicht zu übersehen ist. Und erst recht nicht die Möglichkeit der Einmischung von fremden Einflüssen.

Die Parteien sollen nicht ausgefacht werden in Deutschland, denn sie bedeuten Anregung und Entwicklung, aber die Juridifizierung der schärfsten Gegenstände bis zum nächsten Frühjahr erscheint als eine Notwendigkeit. Die deutsche Industrie darf durch keinerlei Hemmungen beeinträchtigt werden, wenn sie ihre Geschäfte und die geplante Anleihe-Aktion im Auslande zur Ausführung bringen soll. Wir dürfen uns nicht an die Hoffnung klammern, daß die Entente uns entgegenkommen wird, weil sie selbst in Verlegenheit geraten kann, einzuweichen muß wir uns zu unbilligen Leistungen rufen, ohne uns aber darauf zu besinnen, eine unbillige Erfüllung zu verweigern.

Deutschlands Recht an Oberhoheiten.

Der Artikel einer amerikanischen Autorität. Der amerikanische Saperländige Miller hat bekanntlich ein Gutachten erlassen, daß Deutschland unbestreitbares Recht auf ganz Oberhoheiten einwandfrei nachweise. Einem Vertreter des W. S. D. gab er zu diesem Gutachten nähere Erklärungen.

Herr Miller, der bekanntlich als Mitarbeiter Wilsons einen wesentlichen Anteil an der Ausarbeitung des Versailles Vertrages hatte, also die Absichten der Alliierten bei der Waffung der Bestimmungen genau kannte, erklärte, daß man bei der Aufhebung des polnischen Staates ausdrücklich erklärte, daß dieser Staat nur Gebiete, mit unbestreitbar polnischer Bevölkerung umfassen dürfe. Das ist der eigentliche Kernpunkt der ganzen Frage. Es gibt nie in Betracht gezogen worden, daß irgendein deutsches Gebiet einen Teil von Polen bilden sollte, sondern nur solches Gebiet, das „unbestreitbar polnisch“ wäre.

Und könnte irgend jemand der Mut haben, zu sagen, Oberhoheiten oder ein Teil sei unbestreitbar polnisch? Ein Gebiet, das nicht nur jahrhundertlang deutsch gewesen ist, sondern das, wie auch die Alliierten ausdrücklich bemerkt haben, nicht zu den durch die verschiedenen Teilungen Polens verfallenen polnischen Gebieten gehört und das durch Volksabstimmung sich für das Deutsche entscheiden hat?

Es handelt sich nur um die Frage, ob „Oberhoheiten“ einen Teil von Deutschland oder von Polen“ bilden sollte. Weder der Vertrag noch die Pariser Konferenz

haben jemals etwas anderes in Betracht gezogen, als daß Oberhoheiten in das Gebiet des Deutschen Reiches bleiben sollte, falls eine deutsche Mehrheit sich ergäbe.

Die Anteilbarkeit Oberhoheiten wurde ausdrücklich anerkannt.

Die Alliierten haben irrtümlicherweise immer angenommen, daß die Wahrung in Oberhoheiten eine polnische Mehrheit ergeben würde, und die Einzelbestimmungen haben nicht die große Bedeutung, die ihnen jetzt beigegeben wird.

Der Anspruch Deutschlands auf Oberhoheiten ist überhaupt nicht ein Anspruch auf bestimmtes Gebiet. Es ist ein Anspruch, von rechts wegen einen Teil von Deutschland zu behalten, ein Anspruch, der wahrhaft auf den Vertrag von Versailles gegründet ist, gegründet auf das Ergebnis der Volksabstimmung, und gegründet auf die Interessen der betreffenden Bevölkerung.

Diese Bestimmungen des amerikanischen Vorkriegsrechts, einer anerkannten internationalen Autorität, deren Objektivität niemand in Zweifel setzen kann, bezeugen gerade dadurch um so greller, mit welchem Eifer und Trug Frankreich und Polen daran gearbeitet haben und noch arbeiten, um die zweifelsfreien Bestimmungen des Versailles Vertrages zu unseren Ungunsten zu brechen und verfallen. Deutschland hat Recht auf ganz Oberhoheiten. Wenn niemandem befehlen, jede andere Entscheidung wäre ein Bruch des Versailles Vertrages, die keinerlei Rechtsgründe für sich anführen kann.

Er ist wieder da.

Clemenceau erhält sein eigenes Denkmal. „Ein Jahr lang war der Tiger krank, jetzt brüllt er wieder „Gott sei Dank!“ Georges Clemenceau, der „alte Tiger“, hat es in der politischen Verfassung, in der er nicht ganz freiwillig verschunden war, nicht mehr ausgehalten und ist wieder emporgetaucht. Schon längere Zeit war er hinter den Kulissen am Werke und leitete die Wählerarbeit gegen das „schlappe“ Ministerium Brandl. Jetzt tritt er wieder mit einer großen Braut an die Öffentlichkeit, die ein Angehöriger des alten Ministeriums für seine Anhänger sein soll. Schon die Gelegenheit, bei der er diese Rede hielt, ist charakteristisch. Es handelte sich um die Enthüllung seines eigenen Denkmals in St. Germaine in der Vendee, der Clemenceau wilde Worte die geeignete „Weise“ gab.

Das heutige Fest (die Enthüllung seines Denkmals) ist ein Fest des Sieges über Vaterland, so stellte er behaupten soll. Und dann ging es los: Frankreich wäre immer friedlich wie ein Lamm gewesen, Deutschland wäre aber von wilden Hirschkapellen besetzt gewesen und sei es jetzt noch. Deutschland erfüllte die Verpflichtungen nicht, die es unterschrieben habe. Was sei aus der Verteilung der „Rebrenner der deutschen Armeen“ geworden? Richter und Geschwundene, „die Banditen von Leipzig“, seien im Sturm herbeigetragen worden, ihre Opfer habe man ausgehüllt. Nach der vollkommenen Beendigung der Reparationen, die Deutschland für seine „barbarischen Verwüstungen“ schulde, habe nichts höher als das Interesse der Sicherheit Frankreichs. Das liege nur im Interesse der Erhaltung des Weltfriedens. Die Washingtoner Abrüstungskonferenz sei ja schon und gut, aber der Stille Ozean sei sehr weit und die deutsche Grenze sehr nahe. Im Interesse des allgemeinen Friedens sei Amerika an der Seite der Alliierten gegen Deutschland gewesen. Es wäre ein festes Bündnis, wenn die jetzt die Vertreter der Alliierten nur zusammenberufen hätten, um ihnen das Desinteressement der Vereinigten Staaten an der Sache der „ehren Menschlichkeit“ kundzugeben, für die sie ihr Blut geopfert hätten. Das könne nicht sein.

Dann wandte sich Clemenceau aus allerhöchstersege gegen alle Vorkredungen, Deutschland auf irgendeine Weise die Wahrung seiner Reparationspflicht zu erschweren. Mit einem entschiedenen Hinweis auf das vollkommenen Katheten-Vertrag sagte er es wäre

Der Herrscher sah ihn an. Der helle Falkenblick der Augen war fast erloschen. Das weiß nur Gott,“ sagte er ernst, „aber ich trug eine Schuld.“

Mr. Wlaven erregte sich. Die Schuld eines unglücklichen Zufalls. Wie kamst Du sie Dir aufzubürden? Sprich mit Reine. Sie wird, sie muß Dich freisprechen!“ Der Herrscher trat auf seinen Bruder zu. Gehörig hat mich noch um einige Tage Schuld geboten. Am Sonntag, hoffe ich, bringe dann auch Wlaven zu ihr. Sie muß wieder Menschen sehen, selbst gegen ihren Willen.“

Wierbich Tage waren seit dem Feste in der Wlawa Stamm vergangen. Wlawa schritt durch den kaiserlichen Garten und suchte nach Wlaven. Sie wollte Reine das Schöne mitbringen, was sie finden konnte. Aber alle hohen Stämme hatten abgehollt.

Nur die zartweissen Malmaisons, die immer klar über der Erde verschwinden wurden, standen in vollem Flor. Sie schaut einen ganzen Arm voll von den drückenden Blüten und eilte mit ihnen nach dem Hause, wo der Vater schon wartete. Nach einem Blick in den Spiegel. Das weiße Wollsch, das sie trug, sah so schmuddel aus. Sie wollte Reine doch gerne zeigen, doch das Wiederleben mit ihr einen Freitag

Die Herrin von Romowen.

42.

Roman von Agnes Harber.

„Und, o, mit welchem Fieber im Herzen!“ beantwortete für die die Fragen, die hener an sie stellte, irte an ihrer Seite in den Strohen umher.

„Und dann kam die Einweisung an die Heimat und Kindheit.“ So leise und schon flüsterie sie von ihnen, daß er keinen Stoff tief zu ihr herabzungen mußte, um zu verstehen.

„Sich! Du, wie die Schwärmenjungen mit den Flügeln schließt?“ Sie lächelte nicht. „Du bist ihr ja angelockt. Mein Vater weiß es — mein Vater!“

„So recht, Sulamit! Wir müssen auf den Gouten, damit wir das Meer noch einmal sehen vor dem langen Winter. Müßt Du den kalten Atem?“ Das ist der Welt, der ihn uns entgegenbringt. Wie die Luft voll, berstend, immer näher. Aber Du bist ja nicht Sulamit. Du bist der Tod. Hilf mir, Vater, Vater!“

Doch wenn sie seine Hand noch so festschloß umklammerte, lo wie sich die uren Augen öffneten, stieß sie sie fort, als hielt sie glühendes Eisen. Der Gesicht kam und nahm sie in seine Arme. Geduldig erbot sie die Rückführung der Befragung und drang darauf, ihr beim Ermaden ein wenig Platzung, wenigstens ein Glas Wein zu reichen. Bzwanzig Stunden wartete der Herrscher auf das Ermaden. Dann schlug sie die Augen auf. Die grauen Eterne waren matt und fieberfrei. Mit einem Stieren der Freude griff sie nach dem Glase, deutete er sich über sie, während die alte Dore die Kranke beschlammte mit den Füssen anstrichelte. Unbewußt weigten sich die Lippen dem Trank entgegen. Dann en ihr plötzliche eine Erinnerung zu kommen. „Wegen und betrogen.“ „Gelte sie ihm entgegen, das Glas zurückstehend, daß der Wein wie Blut über seine Hände floß, und die weißen Fäden farbte. Und als er das Glas fortstellte und das Zimmer verließ, rang ihm ihr Raden nach, fremd und häßlich. Es gerick sein Herz und peitschte sein Gewissen.

Sedimarer selbst hat ihm, das Kronenzimmer zu mel-

den, da sein Anblick die Straße maßlos erregte. Und nun ging die Wanderung in den Zimmer wieder an. Die trostlose Wanderung, wie an dem Tage, da er auf sie gewartet hatte.

Anfangs waren Wlaven täglich aus Manne herüber gekommen. Während des achtägigen Urlaubs des Vaters, den er fast beständig in der Villa verbrachte, um Nachrichten zu empfangen, die täglich gleich tolllos flangen, halle Wlaven oft hundentlang neben Karl Heinrich geflossen. Sie hatten beide geschwiegen, aber ihr fröhliches, jungfräuliches Gemüthen, das in seinen Worten aufgewirbt war, hatten sie berstanden. Er hatte dann ihre und ergriffen, und aus diesen ruhigen, kühlen Fingern war es wie eine trostliche Hoffnung in ihn übergegangen. Es war der ungebundene Jugendmut in ihm, der jetzt zu Wlaven begehrt war und doch schon anfang, sich gegen diesen Druck aufzuheben, die Sonne zu suchen. Der Anblick des einen war dem anderen ein Trost. Und darüber vergaß Karl Heinrich die kalte Amerikanerin und Wlaven den preussischen Offizier.

Dann kam Wlaven seltener. Es schien ihr, als rube das Auge des Herrschers auf ihr, lo dauter und sorgenvoll, mit solcher Pein, daß ihr Vater selbst ihr den Vorschlag machte, ihr allein nach Kisterfeld zu lassen.

„Da, sieh in den Spiegel, Wlaven.“ Du bist die verführte Kraft und Gesundheit. Denke, wie sich sein Herz jetzt zusammenziehen muß bei Deinem Anblick.“ Und Wlaven hatte in einem bei ihr seltenen Gesichtsausdruck ihren goldenen Kopf neben seinen golden gemalmt. Wenn sie die beständige Frage gesehen, mit der Reine ungeschwiegen wurde, beschloß sie, wie ihr Dunkel beständige Gerzenhöhe und beständige Müdigkeit für sich sein fand, dann war ein Gefühl der Eifersucht in ihr begraben worden. Dann hatte sie in stillen Abendstunden das Ohrge auf ihre Mutter gebracht, und ihr Herz hatte sich fast getrunken an der Liebe und Verehrung, mit der ihr Vater der Verstorbenen gedachte. Es war lo, als müsse sie dem Lebermoß von Jählichkeit, mit der Reine umgeben wurde, ein Gegenwärtig halten, etwas für sich allein haben, wenn es auch nur eine Erinnerung sei. Sie wachte, diese Erinnerung hatte sie Reine voranz.

Nun kam noch das Gefühl ihrer steigenden Kraft, ihres frisch pulsierenden Lebens dazu. Und jetzt lächelte sie sich Reine gegenüber zu reich, und sie gab ihr den heißen Kieselstein eines edlen Steins.

Schü-zi

Nur Sonntag, Abend 8 Uhr
 Der riesig spannende II. Teil des Abenteurer-Sensationsfilm (5 Akte)
„Buffalo und Bill“
 (Das Ende der Verbrecher)

Der Rodelindianer || **Kasselhunde**
Lustspiel || Naturaufnahme

Sehe.iswertes Programm!

Schü-zi

Achtung!

Sonntag, den 9. Oktober, vormittags 10 Uhr im Hotel zur Post, Kemberg werden sämtliche

Berufsmuster

von Kemberg und Umgegend eingeladen. Zweck: Wichtige Besprechung Die Einberufer.

Krieger- u. Landwehr-Berein

Dienstag, den 11. d. Mts., abends halb 8 Uhr im Schützenhaus

Deffentl. Theater-Aufführung mit anschließendem Kränzchen

zum Besten der Wohlhabendsten im Verein. Zur Aufführung gelangt: „Die Ammergauer Lisa“ Original-Volksstück mit Gesang in vier Aufzügen und einem Vorspiel in einem Aufzuge „Der Rosenkranz-Wirt“ v. C. Tannenhofer

Der Vorverkauf der Eintrittskarten

bei den Herren Bäckermeister Thomás u. Uhrmacher Eistermann
 Nam. Platz 3,50 M., 2. Platz 2,50 M.

Generalprobe für Kinder am Freitag abend 7 Uhr
 Eintritt 50 Pfennig

K.-B. ‚Germania‘, Kemberg

Dieser Verein veranstaltet am Sonntag, den 9. Oktober, von 2 Uhr ab auf den Weinbergen sein diesjähriges **Abschlussrennen** (Fuchsschwanzrennen), von 3 Uhr ab **Preisschießen u. -Regeln** und von nachmittags 4 Uhr an **Kränzchen**

Kränzchen

wozu wir alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen. Der Vorstand

Weißer Bettbezüge

in glatt und gemustert

empfiehlt

Wilh. Weydanz

Sonntag, den 9. und Sonntag, den 16. Oktober ist mein Geschäft von 11-4 Uhr geöffnet.

Rübenschneider

Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaaupflüge

Benzol-Motore und Dreschanlagen

liefert billigst

Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt

Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

Stenographen-Berein

Unsere nächste Versammlung findet schon am

Montag

bei Ernst Richter statt. Einladungen zum Stiftungsfest betr. Vollständiges Ertheilen erwünscht.

Der Vorstand.

Kadfabr.-Berein „Argo“

Heute Freitag, abend 8 1/2 Uhr im Vereinslokal

Versammlung

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Arbeiter-Kadfabr.-Berein Frisch Auf!

Sonntag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr in der Weinstube

Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Ertheilen sämtlicher Mitgliedsbeiträge Pflicht.

Der Vorstand

Chemalige Kriegsgefangene

Ich ersuche hierdurch alle Kameraden, die Beitragsmarken

bestimmen am Sonntag, den 9. Oktober, von 10-11 Uhr vorm. beim

Nam. Rob. Thieme zu entnehmen, da die Bücher am Nachmittag in Bergwitz vorgelegt werden.

Der Vertrauensmann

Volkshaus Kemberg

Sonntag, den 9. Oktober

fideler Frühstücken

nachmittags gemüthlicher Stat

abends gem. Beisammensein

Für Musik und Unterhaltung, sowie Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

Es ladet freundl. ein Der Wirt Adolf Wetts

Reuden

Sonntag, den 9. Oktober ladet zum Tanzvergnügen

freundlichst ein R. Krausemann

Von 2 Uhr ab **Preisregeln**

Merkwitz

Sonntag, den 9. Oktober **Tanzmusik**

wozu freundl. einladet Kolbe

Lubast

Sonntag, den 9. Oktober **Nichtchen- und Kaninchen-Ausstegeln**

Vereins-Kränzchen des Vereins „Gemüthlichkeit“

Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Butterbrotpapier

empfiehlt Richard Arnold.



Gasthof Zur goldenen Weintraube

Sonntag, den 9. Oktober

Gastspiel der bekannten

Leipziger-Humor-Sänger

mit gutem Familienprogramm

Kasseneröffnung 7 Uhr

1. Platz 4.- M., 2. Platz 3.- M.

Nachmittags 4 Uhr

Große Kindervorstellung

mit besonderem Programm

Eintritt 1.- Mark

Nach der Abendvorstellung

gemüthliches Tanzkränzchen

Es ladet freundlichst ein

Der Wirt

Die Direktion

Heute früh halb 10 Uhr verstarb nach langem in Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Auguste Gräfe

geb. Pannier

im Alter von 69 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rotta, den 5. Oktober 1921.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Archidia-konus Schulze für die trostreichen Worte, Herrn Kantor Pade nebst Kindern für den erhebenden Gesang und der Belegschaft der Bergwitzer Braunkohlenwerke für die prächtige Kranzspende.

Die trauernde Familie Schuricke.

Der Sparpfennig

arbeitet 24 Stunden täglich

und kennt keinen Sonntag, keinen Feiertag.

Viele Sparpfennige ergeben auch eine große Summe.

Tägliche Einlage	Nach 5 Jahren	Nach 10 Jahren	Nach 15 Jahren	Nach 20 Jahren	Nach 25 Jahren
Pfennige	etwa 3 Mark	etwa 7 Mark	etwa 12 Mark	etwa 18 Mark	etwa 25 Mark
10	199	435	716	1049	1439
20	398	870	1432	2098	2878
30	597	1305	2148	3147	4317
40	796	1740	2864	4196	5756
50	995	2175	3580	5245	7195

Stadtparkasse Kemberg

Tägliche Verzinsung.